

»Huch150«



Kleine Beiträge zum Ricarda-Huch-Jahr 2014 – Folge 3

»...ich haßte die Tyrannen und liebte die Rebellen«

Ricarda Huch, die Literatin der Freiheit

Prof. Dr. h.c. Gerd Biegel

Institut für Braunschweigische Regionalgeschichte an der TU Braunschweig



Für Thomas Mann war sie 1924 »die erste Frau Deutschlands, wahrscheinlich die erste Europas«: Ricarda Huch, die in Braunschweig geborene großartige Schriftstellerin. Geboren wurde Ricarda Huch am 18. Juli 1864 in Braunschweig. Sie entstammte einer kulturell aufgeschlossenen Braunschweiger Kaufmannsfamilie. Aufgewachsen war sie in der großelterlichen Villa am Hohetorwall 11. Der wirtschaftliche Ruin der Familie, aber auch die Liebe zu dem mit ihrer Schwester verheirateten Vetter Richard, veranlaßten Ricarda Huch schließlich, Braunschweig zu verlassen. 1887 wechselte sie nach Zürich, holte das Abitur nach und begann ein Studium der Geschichte. Nach ihrer Promotion 1891 arbeitete sie zunächst als Bibliothekarin und Lehrerin für Deutsch und Geschichte. Erste Gedichte veröffentlichte sie 1887 unter dem Pseudonym R. I. Carda. Schon in ihrem Frühwerk, wie etwa dem autobiographische Züge tragenden Roman

»*Erinnerungen von Ludolf Ursleu dem Jüngeren*« (1893) zeigte sich die großartige Sprachbeherrschung von Ricarda Huch. Wie tief müssen damals die Verhältnisse in der Gesellschaft der norddeutschen Kleinstadt Braunschweig die junge Frau getroffen und aus ihrer wohl behüteten Welt der Schönheit und Phantasie gerissen haben, daß sie in deutlichem Bezug auf ihre eigene Biographie ihren Romanhelden sagen läßt: »*Ich bin in einer norddeutschen Hansestadt geboren, einer Stadt, deren ich niemals gedenken kann ohne Verwünschungen und niemals ohne Tränen*«. Geprägt aber sind diese Werke auch von einem Kulturpessimismus, der fast verklärend Vergangenheit suchte. 1898 heiratete Ricarda Huch in Wien den italienischen Zahnarzt Dr. Ermanno Ceconi. Der entscheidende Durchbruch gelang ihr mit der literaturgeschichtlichen Studie »*Die Romantik*« (1899 – 1902), wobei sie in dieser Kultur-Epoche die Grundlage der kulturell-geistigen Entwicklung ihrer Zeit sah. In ihren Studien zur Romantik, einer Epoche, deren Lebensgefühl eine innere Verwandtschaft zu Ricarda Huchs eigener Lebenseinstellung aufweist, zeigte sie deutlich die Grenzen und Gefährdung der Bewegung auf. Aus solch kritischer und selbstkritischer Einsicht erwuchs die zweite Phase ihres Schaffens, in der sie sich den unruhigen, heroisch-bewegten Kampf- und Leidenszeiten der Geschichte zuwandte. Einen deutlichen Übergang kennzeichnete der Roman »*Aus der Triumphgasse*«, der 1902 erschien. In diesem Roman erweist sie sich als sozialgeschichtlich orientierte Historikerin, die nicht auf der Suche nach der Größe deutscher Vergangenheit ist, sondern Not und Elend städtischen Alltagslebens aufzeigt, ohne direkt in eine soziale Anklage zu verfallen. Ricarda Huch richtete ihre Aufmerksamkeit auf die Außenseiter der Gesellschaft, die Randgruppen in der Bevölkerung, jene, denen schon in der Jugend ihr besonderes Interesse gegolten hatte.

Das Triest, das sie aus eigener Anschauung kennenlernte, spiegelte den Untergang einer Schönheit wider, bei der Stadt und Leben eine Einheit bilden.

Vor dem Hintergrund der Stadt schilderte Ricarda Huch die Individualität ihrer Einwohner, und zwar derjenigen, die sich im täglichen Überlebenskampf zu bewähren wissen. Der Triester Hafenbevölkerung etwa, *»einer durch Volksart und soziale Lage bestimmten Gruppe, furchtbares leidvolles Geschehen unter Menschen, bei denen das Licht der Vernunft oder der Glanz natürlicher Liebe nur selten die dumpfe Triebhaftigkeit durchbricht. Roheit, Gewalttätigkeit, Mord, das Quälen hilfloser Kinder und überarbeiteter, schwacher Frauen, die ihrerseits wieder in ihrer untergründigen Abhängigkeit vom Manne das Unheil heraufbeschwören, füllen den trüben Alltag«*. Dieser Roman einer Stadt, in der sie ansonsten die *»unendliche geistige Fadheit«* beklagte, ist ein Flickenteppich, zusammengesetzt aus zahllosen Szenen des Alltagslebens, die so gar nicht in das allgemeine Lebensgefühl ihrer Zeit passten. Damit hat sie entgegen der damals offiziellen Geschichtsschreibung die historische Betrachtung auf ungewöhnliche Weise erweitert. Damals entstanden u.a. historische Romane wie z.B. *»Die Geschichte von Garibaldi«* (1906/07). 1906 wurde die Ehe geschieden, und es kam zu einer erneuten Annäherung an den Schwager und Vetter Richard. Nach der Heirat 1907, die für die kleinbürgerliche Gesellschaft Braunschweigs ein Skandal war, lebte das Paar in Braunschweig am Bruchtorwall. Als auch diese Ehe scheiterte, verließ Ricarda Huch 1910 endgültig Braunschweig.

In der Folgezeit entstand eines ihrer wichtigsten Werke: *»Der große Krieg in Deutschland«* (1912 – 1914). Einen tiefen Einschnitt bedeuteten dann die Erfahrungen im Ersten Weltkrieg, weshalb die Geschichtswerke der Spätzeit teilweise starke Züge eines individuell erfahrbaren Christentums tragen. Immer wieder setzte sich Ricarda Huch mit den Strömungen der jeweiligen Zeitepoche auseinander, und zwar an exemplarischen Personengeschichten (*»Michael Bakunin und die Anarchie«* 1923). Den Höhepunkt der historischen Werke schuf Ricarda Huch mit ihrer Gesamtdarstellung der deutschen Geschichte vom Mittelalter bis zum 19. Jahrhundert (Deutsche Geschichte; 1934; 1937/1949), in

der der mittelalterliche Reichsgedanke als Klammer ihrer universalen Geschichtsvorstellung sichtbar wird. Mit ihren Prinzipien von Humanität und Freiheit, Toleranz und Antiimperialismus trat Ricarda Huch in Widerspruch zur offiziellen Geschichtsauffassung der NS-Diktatur, deren Schrecken sie schließlich in ihrer eigenen Familie erleben und ertragen mußte. Seit 1927 lebte Ricarda Huch im Haus ihres Schwiegersohnes Franz Böhm in Berlin, dann in Heidelberg, später in Freiburg im Breisgau und schließlich seit 1936 in Jena, wo dieser im März einen Lehrauftrag an der Juristischen Fakultät der Universität Jena angenommen hatte. Es war bereits ihre neunte Stadt und letzte Lebensstation. Ricarda Huch leistete aktiven Widerstand gegen den Naziterror und trat 1933 aus der Preußischen Akademie der Künste aus. Noch 1931 hatte sie den Goethe-Preis der Stadt Frankfurt erhalten und 1944 auch den Wilhelm Raabe-Preis der Stadt Braunschweig. Als Ricarda Huch am 4. Oktober 1947 als Ehrenpräsidentin den Ersten Deutschen Schriftstellerkongreß in Berlin eröffnete, nutzte sie die günstige Gelegenheit, in den Westen auszureisen. Bereits am 17. November 1947 aber verstarb sie in Schönberg/Taunus.

Ricarda Huch heute unmodern?: nein, aber gelesen werden muß sie, gedruckt werden müssen erneut ihre Werke, und die Universitäten und Schulen müssen sich mehr als bisher oder überhaupt der Rezeption ihrer Werke annehmen. Es gilt ein wichtiges und bedeutendes Werk der Literatur und Geschichte dem Vergessen zu entreißen und neu zu entdecken, dessen Autorin selbst keine einfache, aber faszinierende Persönlichkeit der deutschen Kultur- und Geistesgeschichte war. Sie war eine große Bürgerin Braunschweigs und eine herausragende Schriftstellerin und Historikerin Deutschlands. Das Jahr des 150. Geburtstags soll Anlaß geben und Ausgangspunkt sein, Ricarda Huch wieder zu entdecken.



Hohetorpromenade 11



Während einer Sitzung der Sektion für Dichtkunst der Preußischen Akademie der Künste in Berlin, neben Thomas Mann. Als erste Schriftstellerin wurde Ricarda Huch in die am 26. Oktober 1926 gegründete Sektion für Dichtkunst der Preußischen Akademie der Künste gewählt, wenige Wochen nach der Gründung.